



1933 BIS 1945: DIE NS-ZEIT



Vermessungsrat Gerhard Reiche, undatiert
Quelle: Dewezet vom 1. Juli 1953

1938 bis 1942: „Judenpolitik“ in den Händen der Verwaltung

Die frühe Einrichtung der „Judenhäuser“ in Hameln



Stadtrat Dr. Hans Krüger, undatiert
Quelle: Bundesarchiv Berlin
Reiche und Krüger kehrten nach dem Krieg nach kurzzeitiger Entfernung wieder in den Dienst der Stadt Hameln zurück.

Nach dem Exzess des 9. November wurde die Form der antijüdischen Politik geändert. Antijüdische Ausschreitungen wurden verboten. Träger der antijüdischen Maßnahmen waren nun allein die staatlichen Behörden. Still und reibungslos, in rechtsförmigem Gewande vollzog sich die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung.

Die Behörden gingen mit einer Unzahl von Erlassen, Verordnungen, Verwaltungsakten und Polizeiaktionen gegen die jüdische Bevölkerung vor.

Der Hamelner Oberbürgermeister legte „die Bearbeitung aller Angelegenheiten der Juden“ in die Hände von Stadtrat Dr. Hans Krüger. Die „Umsetzungen“ in die „Judenwohnungen“ betrieb Vermessungsrat Gerhard Reiche.

„Die Unterzeichneten bitten den Oberbürgermeister davon Kenntnis zu nehmen, dass sie nicht gewillt sind, mit der jüdischen Familie Hammerschlag in dem im Hause befindlichen Luftschutzkeller zusammensitzen. Es ist uns unmöglich, als deutsche Volksgenossen (z. T. sogar Parteigenossen) in Gesellschaft dieser Rasse zu verweilen.

Außerdem sind wir Männer am Tage sowohl wie auch zum Teil des Nachts nicht anwesend, weil wir anderweitig dienstlich zu tun haben. Unsere Frauen und Kinder wären dann in den meisten Fällen mit der genannten Familie zusammen im Luftschutzkeller, was wir nicht gutheißen können.“

Acht Tage später forderte Reiche Emilie Frankenstein, die Besitzerin des Hauses Neue Marktstraße 13, auf, mit der Familie Hammerschlag „einen diesbezüglichen Mietvertrag sofort abzuschließen“.

Anfang 1941 lebten im „Judenhaus“ Neue Marktstraße 13 siebzehn jüdische Frauen, Männer und ein Kind. Im Haus Pferdemarkt 8 waren es fünf alleinstehende Frauen. Von den insgesamt zweiundzwanzig Menschen waren sechzehn älter als 60 Jahre. Nur vier Männer waren darunter. Viele der Menschen waren alleinstehend, häufig verwitwet.

Die Hamelner Stadtverwaltung legte bei der Umsetzung des „Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden“ einen ganz besonderen Eifer an den Tag. In Hannover kam das Gesetz erst im September 1941 zur Anwendung.

Die Menschen litten unter einer Vielzahl behördlicher Anordnungen. Auswärtiger Besuch musste beantragt werden. Die Einkaufszeit wurde auf eine Stunde am Tag beschränkt. Ab 1. September 1941 galt die Polizeiverordnung über die „Kennzeichnung der Juden“. Alle über sechs Jahre alten Juden mussten sichtbar an ihrer Kleidung den „Judenstern“ tragen. Scham und Angst ließen sie nun kaum noch die Straße betreten.

Öffentliche Fürsorge für Juden gab es nicht mehr. Die Menschen lebten in bitterer Armut, von der Substanz, von gegenseitiger Hilfe, auch von heimlich gewährter Unterstützung.



Die vormaligen „Judenhäuser“ Neue Marktstraße 13 (oben) und Pferdemarkt 8 (unten)
Fotos 2016 Bernhard Gelderblom



„Ausmietungen“ und „Zwangseinsparungen“ – die Ghettoisierung in den „Judenhäusern“

Die Grundlage für die Ghettoisierung der Juden bildete das „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ vom 30. April 1939. Dabei sollten die jüdischen Bewohner „gegebenenfalls zwangsweise“ auf etwa drei Quadratmetern pro Person in wenigen „Judenhäusern“ „zusammengefasst“ werden.

Nachdem Vermessungsrat Gerhard Reiche die Häuser Pferdemarkt 8 und Neue Marktstraße 13 für den gewünschten Zweck als geeignet befunden hatte, folgten seit Oktober 1939 „Wohnungsumsetzungen“ mit dem Ziel, möglichst viele Juden in diesen Häusern zu konzentrieren. Jeder Mietvertrag, an dem ein Jude beteiligt war, musste von Reiche genehmigt werden.

Nicht selten brachten „deutsche Volksgenossen“ „Wohnungsumsetzungen“ in Gang. Bewohner des Hauses Emmernstraße 28 wendeten sich am 6. Oktober 1939 an die Stadt:



Judenstern
Die Nationalsozialisten missbrauchten das religiöse Symbol der Juden (hebräisch Magen David = Schild Davids) für ihre rassistische Ausgrenzung. Die Form der lateinischen Buchstaben der Aufschrift „Jude“ sollte die hebräische Schrift nachahmen.
Quelle: Abgeschoben in den Tod, Hannover 2011, S. 31



Selma Frankenstein, die Besitzerin des Hauses Neue Marktstraße 13, undatiert
Das einzige von ihr überlieferte Lebenszeichen ist ein sog. „Rote-Kreuz-Brief“ an ihren Neffen in Palästina vom 13. Dezember 1941. Darin schrieb sie: „Ich einsam und verlassen, führe ein trauriges Leben. Ein Wiedersehen mit Euch hoffnungslos.“
Quelle: Sammlung Bernhard Gelderblom